



MEIN LEHRAMTSSTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT POTSDAM

Wiebke Dziudzia | Arndt-Gymnasium Dahlem, Berlin

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, Politik

Abschlussjahr an der Universität Potsdam: 2015

Was hat Sie damals für das Lehramtsstudium bewegt? Warum ist Ihre Wahl auf die Universität Potsdam gefallen?

Ich wollte schon sehr früh Lehrerin werden, die Entscheidung für die weiterführende Schule habe ich nach einem Praktikum in einer Grundschule getroffen.

In der Wahl meiner zukünftigen Universität hat mich Potsdam schnell überzeugt, da die Uni für das Lehramt einen hervorragenden Ruf hatte und auch heute noch besitzt. Nach einem Besuch wusste ich dann auch, dass es eine wunderschöne, lebenswerte Stadt ist. Mir hat es immer gefallen, dass die drei Unistandorte so unterschiedlich sind.

Welches Bild hatten Sie vor dem Studium vom Lehrberuf? Welches während des Studiums?

Und wie sieht es aktuell aus?

Da meine Mutter Lehrerin ist, wusste ich immer, dass die Nachmittage, Wochenenden und die meisten Ferien mit Vorbereitung und Korrekturen verbracht werden. Was Lehrerin-Sein aber wirklich bedeutet, habe ich dann im Praxissemester und natürlich im Referendariat erst so richtig gemerkt. Inzwischen weiß ich: das Kerngeschäft ist, neben (!) dem Unterrichten auch ausgesprochen viel verwalten, organisieren und kreatives Problemlösen.

Was hat Ihnen während Ihres Lehramtsstudiums an der Universität Potsdam besonders gut gefallen?

Was hätten Sie sich noch gewünscht?

Hervorzuheben ist natürlich der hohe Praxisbezug, in meinem Orientierungspraktikum im 1. Semester durfte ich tolle Lehrkräfte kennenlernen, die mich in meiner Wahl bestärkt haben. Auch das Praxissemester war für mich ein unglaublicher Vorteil, denn im Referendariat konnte ich von den Erfahrungen und auch Fehlern dieser Zeit profitieren und ich hatte im Vergleich zu anderen Referendar:innen weniger Startschwierigkeiten oder musste gar feststellen, dass der Beruf nichts für mich ist. Besonders in Erinnerung ist mir ein Seminar bei einem Potsdamer Lehrer, hier hatte ich wirklich das Gefühl, dass jemand realistisch Stundenideen beurteilen kann. Im Nachhinein hätte ich mir häufiger solche Möglichkeiten gewünscht, denn die Theorie der Didaktikseminare scheiterte allzu oft im Unterrichtsalltag.

Was ist für Sie in Ihrem beruflichen Alltag besonders reizvoll?

Wann haben Sie in Ihrem beruflichen Alltag „Glücksmomente“? Was fordert Sie am meisten heraus?

Besonders reizvoll finde ich, dass ich eine direkte Reaktion bekomme. Ich kann zusehen, wie sich eine Erkenntnis bildet. Ich merke sofort, ob die Aufgabe verständlich ist, ob sie Spaß bereitet oder langweilig ist, ich begleite einen Lernprozess und im besten Fall sind alle am Stundende etwas schlauer als vorher. Nicht immer sind das fachliche Erkenntnisse und genau das macht Schule eben aus: lernen umfasst so viele Bereiche!

Herausfordernd ist es dabei, jedem Einzelnen, und zwar jeden Tag, gerecht zu werden. Schulklassen werden immer heterogener und mit einer Maximalbelegung bis 32 Schüler:innen ist dies eine Mammutaufgabe, die nicht immer gelingt. Dass die Corona-Pandemie diese und andere Unzulänglichkeiten des Systems offenbart hat, zeigt umso mehr, wieviel sich noch verändern muss, um Schule besser zu machen.

Was möchten Sie Lehramtsinteressierten mit auf den Weg geben?

Mir wurde mein ganzes Studium über gesagt, dass ich mit der Fächerkombination Geschichte und Deutsch keine Stelle bekommen werde. Das hat mich manchmal sehr verunsichert und unter Druck gesetzt. Letztlich habe ich in allen Bundesländern, in denen ich mich beworben habe, auch einen Platz für das Referendariat bekommen. Ich kann also nur empfehlen, wirklich die Fächer zu studieren, für die man brennt. Schüler:innen haben sehr feine Antennen, ob man mit Freude ein Fach unterrichtet oder ob es aus Vernunftgründen gewählt wurde. Mein zweiter Tipp ist, dass man für diesen Beruf eine Menge Geduld braucht. Sei es die fünfte Nachfrage, was genau jetzt nochmal die Aufgabe sei oder das Warten auf bildungspolitische Neuerungen, man sollte ein hohes Maß an Frustrationstoleranz mitbringen. Wenn man dann noch das Arbeiten mit Menschen unterschiedlicher Altersstufen mag, denn neben den Schüler:innen ist mit dem Kollegium und den Eltern auch ein enger Austausch nötig, dann ist dieser Beruf wirklich perfekt.

Beruflicher Werdegang

Ich habe im Frühjahr 2015 mein Studium an der Universität Potsdam abgeschlossen und zum Schuljahr 2015/2016 mein Referendariat am Arndt-Gymnasium Dahlem in Berlin begonnen. Ich wurde von meiner Ausbildungsschule übernommen und unterrichte hier aktuell die Fächer Deutsch, Geschichte und Politik. Mit einem Kollegen habe ich eine Geschichts-AG mit vielen kreativen Projekten gegründet und ich leite inzwischen auch den Fachbereich Deutsch an meiner Schule.